



ETCetera Nr. 114

Herbst 2016

Deutsche Übersetzung von
Lars Borrmann

Anmerkungen des Herausgebers

Während eines Aufenthalts im Vereinigten Königreich Juli dieses Jahres bin ich auf Martin Howards Spuren gewandelt um die Pterotype im Science Museum zu sehen (siehe Anmerkungen des Herausgebers, *ETCetera* Nr. 110). Dieses große Museum konzentriert sich auf Technologie und beinhaltet einige der herrlichen Dampfmaschinen, die England an die Spitze der industriellen Revolution gebracht hat. Andere, weniger außergewöhnliche Schreibmaschinen sind im Zusammenhang mit anderen Geräten aus ihrer Zeit ausgestellt.

Ich fand, dass das National Museum of Scotland in Edinburgh aus ihrer Sammlung nur wenige Schreibmaschinen ausgestellt hatte. Vielleicht lassen sie mich das nächste Mal einen Blick auf einige der Schätze in ihrem Keller werfen.

Ich hatte auch das Vergnügen der Teilnahme an einem London-Type-in; unter den Teilnehmern waren der langjährige Sammler Nick Fisher, der eine regelmäßige Kolumne für *The Typewriter Exchange* schreibt und soeben eine Geschichte über die Rolle von Schreibmaschinen in der Bewegung für das Frauenwahlrecht veröffentlichte. Jim Pennington brachte seine bemerkenswerten Triumph WL T32K Portable mit einer Telegraphisten Maschine mit einer Anlage für eine Papierrolle.

Ich ließ ein Groma Humber (Kolibri) in den Händen eines Sammlers von London, aber kehrte mit zwei Imperial Good Companions zurück: eine Nr. 3 mit maltesischen Tastatur und eine rote Nr. 5. Ich sehe, dass das Projekt zur Verschlankung meiner Sammlung nicht einfach sein wird.

Herman Price hat in unserer letzten Ausgabe darauf hingewiesen, dass Schreibmaschinen Seriennummern nicht nur historisch wertvoll

sind; Sie sind Anlässe für schöne Entdeckungen. Ich bin froh dass Herman an einer Fortsetzung arbeitet.

Ich vor kurzem eine Century 10 restauriert und einige Bilder auf der Typewriter Database hochgeladen. Mary Echevarria, kommentierte: "das ist der jüngere Bruder meiner Century 10. Die Seriennummer ist #HS90099 und meine hat #HS90097." Sie müssen am gleichen Tag im Juni 1919 oder zumindest an aufeinander folgenden Tagen vom Fließband gerollt sein.

In der Zwischenzeit schrieb Gary Roberts "Apropos Ihre Caligraph 2 #37387 und Mr. Price Artikel über Seriennummern: Ich habe #37414, ziemlich nahe angesichts des Alters?" Ja, würde ich sagen. Gary hat für seine Caligraph praktisch nichts bezahlt: \$21,23 – das sind \$25,00 minus einige Prozent, zzgl. Tax." Die Schnäppchen sind immer noch da draußen, Leute! Obwohl Gary in einer Kleinstadt lebt, hat er viele Maschinen dort zu sehr günstigen Preisen gefunden. Das ist der Vorteil der lokalen Schreibmaschinen-Sammler.

Am 25. Oktober ist der geplante Veröffentlichungstermin für Paul Robert und Peter Weil neues Buch *Typewriter: A Celebration of Ultimate Typewriting*. Ich erwarte, dass dieses Buch ein Augenschmaus und eine Schatzkammer für neue und wenig bekannte Informationen sein wird. Ich kann nicht warten! Paul und Peter haben dieses Bild des attraktiven Bucheinband geschickt. Die Beschreibung lautet: "In den letzten Jahren haben Schreibmaschinen einen Aufschwung erlebt. Dieses faszinierende Buch feiert die Renaissance durch Bilder von den schönsten, kuriosesten, aufwendigen Schreibmaschinen in der Geschichte und die Geschichten von Menschen, die diese geliebten Maschinen gebaut und verwendet haben. Geschrieben von zwei Schreibmaschinen- Sammlern und Experten, verfügt es über mehr als 175 Farbporträts von Schreibmaschinen, dem Aufspüren der Entwicklung zusammen mit

Printanzeigen, alten Fotografien, Patenten und andere Erinnerungsstücken."

Die Bar Lock Schreibmaschinen Modelle 4 bis 15 von Bert Kerschbaumer

Nachdem der Artikel im *ETCetera* No. 98 (Juni 2012) die ersten Anfangsjahre der Bar-Lock Maschine zum Thema hatte, sollen die folgenden Zeilen die weitere Entwicklung der Oberanschlagmodelle aufzeigen. Kennzeichnend für die weitere Entwicklung ist der stetige Verbesserungsprozess, d.h. Änderungen flossen stetig in die Modellreihen ein, sodass Maschinen am Ende einer Modellreihe denen in der nächsten Modellreihe technisch ähnlicher sind als jenen am Anfang in der gleichen Modellreihe. Mit Blick auf die Konkurrenz ist die Einführung einer neuen Modellnummer auch oft von Marketingüberlegungen getrieben, da die technischen Verbesserungen dies wohl nicht immer rechtfertigen würden.¹

Die Modelle 4 (Schreibzeile 8,5 Zoll) und 5 (Schreibzeile 16 Zoll), welche zum Jahreswechsel 1892/93 auf dem Markt kamen, hatten gegenüber dem Vorgängermodell sechs zusätzliche Tasten (78 Zeichen/Tasten insgesamt), einen „keyboard lock & release key“ und ein Papierauflageblech. Die Sichtbarkeit des Geschriebenen war zu diesem Zeitpunkt noch ein wesentliches Verkaufsargument. Um auf Linien zu schreiben, war der Zeilenvorschub nun stufenlos möglich, in dem die Schreibwalze vom Zeilenschaltrittzel entkoppelt werden konnte. Ein „post card & envelope feed“ wurde durch zusätzliche, mit Gummibändern verbundene Andruckrollen möglich. Augenfälligstes Erkennungsmerkmal der Maschine ist die kunstvolle kupferne, brunierte Verkleidung der Typenhebel, in die auch die Modellbezeichnung eingearbeitet ist. In den USA blieb im Vergleich zum Vorgängermodell der Verkaufspreis von 100 \$ (Modell 5 110 \$) gleich. Links und rechts der Tastatur kann man die Bohrungen für die Aufnahme des optionalen Vorlagenhalters erken-

¹ Ohne die wesentlichen Vorarbeiten von Bernard Williams, UK, wäre dieser Artikel nicht möglich und daher möchte ich ihm auch diesen Artikel widmen. Besonderer Dank gebührt Richard Polt, der wiederum die Mühen der Übersetzung auf sich nahm. Dank auch an Thomas Fürtig für die fortwährende Dokumentation von Seriennummern, ohne derer eine Zuordnung der Modelle nicht möglich gewesen wäre. Besonderer Dank auch an Peter Weil, der mich immer ermutigt und unterstützt hat!

nen. Ebenfalls optional erhältlich war ein „device for invoicing & writing in columns“, welches technisch durch eine Reiterschiene unter dem Papierblech realisiert wurde und mit 5\$ zu Buche schlug. Acht verschiedene Schriftarten standen bei Bestellung zur Auswahl und um auch 4 Fuß breite Register beschreiben zu können, war ein „Large Copy Register“ für 100 \$ erhältlich. ("Bar-Lock" the Modern Writing Machine: Four Cardinal Points, Visible Writing. , 1895) (Pitman's Shorthand Year Book and Diary for 1894. , 1893)

Das Modell 6 und sein mit Langwagen ausgestattetes Zwillingmodell 7 wurden im Frühjahr 1895 am Markt platziert. Wesentliche technische Neuerungen sind nicht zu erkennen und so wird das bisher optionale „device for invoicing & writing in columns“ nun als Standard in die Maschine eingebaut. Mit dem „Margin Release Key“ kann nun auch der rechte Rand ausgelöst werden, wobei beim Modell 4 noch ein Griff auf den Wagen notwendig war. „By depressing it (M.R. Key) less than the full distance, the operator brings into play the new Paragraph Margin, ... , when pushing the carriage over to the right to commence a new line, the carriage will be stopped 10 spaces inside of the ordinary margin.“ (The Phonographic World. New York,, March 1895) Somit ist das wesentliche Unterscheidungsmerkmal zum Vorgängermodell die wiederum am kunstvoll gestalteten Kupferblech angebrachte Modellbezeichnung. Ab Frühjahr 1896 wird die Maschine nun als „Columbia Bar-Lock“ bezeichnet und entsprechend beworben.

Im Herbst 1898 beginnt die Vermarktung der Modelle 8 und 9 (Langwagen). Das kunstvoll gestaltete Kupferblech zur Abdeckung der Typenhebel wird durch eine einfachere, schwarz gehaltene Verkleidung ersetzt. Die Farbbandspulen sind nun selbst mit einer umlaufenden Verzahnung zum direkten Antrieb ausgestattet. Um das Zurückkippen des Wagens zu verhindern, wird dieser nun mit einer Anschlagzunge versehen. Im Vereinigten Königreich und im British Empire wird die Maschine von „The Typewriter Company, Ltd.“, nun unter dem Namen „Royal Bar Lock“, der auch auf der Verkleidung der Typenhebel geprägt ist, und dem Werbeslogan „Her Majesty's Typewriter Makers“ vertrieben.

Das Jahr 1901 bringt auch die neuen Modelle 10 und 11 (Langwagen) (Typewriter and

Phonographic World., Nov. 1900) mit sich. (The Phonetic Journal., 16. Feb. 1901) Die Wagenführung läuft nicht mehr auf einfachen Rundmetallschienen sondern mittels Kugellagern in einer Prismenführung. Der Farbbandtransport wird verbessert und für den Einzug von Briefkuverts wird durch zusätzliche Gummibänder, die über am Wagen befestigte Rollen geführt werden, erleichtert. Standardmäßig konnte bei der Schriftart zwischen „Pica“, „Small Roman“, „Condensed Large Roman“, „Large Roman“, „Elite“ und „Italic“ gewählt werden. (The Royal "Bar-Lock" Typewriter: No. 10 (Model), 1901) Mit Herbst des Jahres 1901 wird beim Modell 10 der Typenkorb um 12 Grad nach Vorne geneigt und um 20 mm niedriger gebaut, um die Sichtbarkeit des Geschriebenen zu verbessern. (Burghagen, 1901)

Da sich am Markt zunehmend Maschinen mit Tastatur mit Umschaltung etablieren, wird im Sommer 1903 parallel zur Volltastaturmaschine ein Modell mit Wagenumschaltung unter dem Namen „Columbia“ auf den Markt gebracht. Die Funktionalität entspricht im Wesentlichen dem Modell mit Volltastatur, wobei der Wagen beim Umschaltemodell einfach ausgetauscht werden kann und die Zwischenraumtaste länger ausgeführt wird. Durch die Halbierung der Anzahl der Typenhebel kann der Typenhebelkorb wesentlich kleiner ausgeführt werden. (Burghagen, 1903) Im Gegensatz zum Modell mit Volltastatur, bei dem die Seriennummern über alle Modelle hinweg fortlaufend sind, haben die Umschaltemodelle eine eigene Seriennummerierung, die bei der Nummer 500 beginnt und mit circa 7100 endet.

Am 21. Oktober 1905 wurde in der Fabrik der Columbia Typewriter Co. in New York die Produktion der 100.000 Bar-Lock Maschine gefeiert. (Burghagen, 1905)

Im Frühjahr 1907 erscheint das neue Modell 12, sowohl mit Volltastatur als auch mit Tastaturumschaltung. Das Modell 13, wie früher üblich für die Langwagenmaschine verwendet, entfällt, da nun auch bei der Volltastaturmaschine der Wagen gewechselt werden kann. Die Einführung der Farbbandzonenschaltung, einer längeren Zwischenraumtaste und einer Rücktaste sind weitere Neuerungen. Die lang gepflegte Tradition, dass die Glocke als rechter Walzendrehknopf fungiert ist mit dem Modell 12 nun auch Geschichte: die Glocke ist nun im

Inneren der Maschine verbaut. (1907)
(Burghagen, 1907)

In Frankreich war der Vertrieb der Maschine seit 1903 in Händen der Firma F. Rubsam, Paris. (Typewriter Topics, 1909) Die Volltastaturmaschine wurde dort unter dem Markennamen „Columbia Bar-Lock“ und die Umschaltemaschine unter „Royal Bar-Lock“ vertrieben!

In Deutschland wurde die Bar-Lock bis 1902 von der Firma August Zeiss & Co. vertrieben. Der Vertrag wurde von der Columbia Typewriter Co. im selben Jahr gerichtlich gelöst, da der vereinbarte Mindestabsatz von 42 Maschinen im Monat (500 Maschinen p.a.) nicht erreicht wurde. Bluen & Co. aus Berlin übernahm anschließend die Vertretung. Anscheinend war man mit den Absatzzahlen wieder nicht zufrieden und via London erfolgte ein Direktimport durch „The Typewriter Co.“ von W. Richardson nach Deutschland, welches 1909 einen Rechtsstreit mit Bluen & Co. auslöste. (1909) (Schack, 1909)

Im März 1909 wird das Modell 14 (sowohl mit Voll- als auch Umschalte-tastatur) auf den Markt gebracht. Für die Maschine waren 7 verschiedene Wagenausführungen lieferbar. Im selben Jahr wird der britische Generalvertreter, die „The Typewriter Co. Ltd.“ in „The Bar-Lock Typewriter Co. Ltd.“ umbenannt. (Gazette., 1910) Das Modell mit Volltastatur wird bis in den 1. Weltkrieg hinein produziert und ist mit circa 65.000 produzierten Maschinen auch das erfolgreichste in der langen Geschichte der Bar-Lock.

Im November 1913 erwirbt die „Bar-Lock Typewriter Co. Ltd., London“ von der „The Columbia Typewriter Manufacturing Company, New York“ die Option für \$ 165.000 zum Kaufe, (The Public Records Office, BOX No. "BT 31 18415")

- a) "The English, German & French Patents.
- b) The registered trademark "Bar-Lock".
- c) Sole rights of sale for all countries other than North, South and Central America, but including Canada.
- d) Special tools and parts."

Das Jahr 1914 brachte dann auch die Verlegung der Endmontage nach England mit sich und in

London wurden die Maschinen finalisiert. (Typewriter Topics, 1916) Im Stammwerk in den USA wurde stattdessen bereits 1912/13 die Produktion der Visigraph aufgenommen. (1912) Geplant war, bis Juni 1915 die Produktion und Montage sämtlicher Teile des Modells 14 in England durchzuführen. (1915) Die Wirren des 1. Weltkrieges dürften dieses Vorhaben zu Nichte gemacht haben.

Mit dem Modell 15, einer in England unter der Leitung von Herbert Etheridge durchgeführten Weiterentwicklung des Modells 14, wurde ein letzter Versuch einer Volltastaturmaschine unternommen [USP 1.118.405]. Ein niedriger, noch mehr nach vorne geneigter Typenkorb und die Farbbandspulen oberhalb der Tastatur sind die augenscheinlichsten Merkmale. Die Maschine wurde gegen und nach dem Ende des Ersten Weltkrieges in sehr geringen Stückzahlen in England produziert. (1920) Dieses Modell ist zwar nicht das Ende der Bar-Lock, aber die letzte Vertreter der von Charles Spiro entwickelten Maschine.

Bereits während des 1. Weltkrieges wurde 1916 mit der Kidder-Oswald C. in Dayton, Ohio ein Vertrag für die Lieferung von Werkzeugmaschinen und -teilen für die zukünftige Produktion eines neuen Schreibmaschinenmodells abgeschlossen. (1916) Im Jahre 1921 startete die Serienfertigung des Modells 16 in der neu errichteten Fabrik in Nottingham, mit dem der Grundstein für eine neue Reihe von Vorderanschlagmaschinen gelegt wurde. (1920) Aber dies ist wieder eine andere Geschichte.

Den Markennamen „Bar-Lock“ tragen neben Schreibmaschinentischen und Vervielfältigern auch die seit 1889 in England von der Bar Lock Typewriter Co. hergestellten Farbbänder der Marke „Bar Lock bronze purple finish“. Diese wurden über die eigenen Niederlassungen und Vertragshändler verkauft und ab 1913 unter der Verantwortung von Donald S. Richardson, ausgebildeter Chemiker und Sohn des Firmengründers, unter dem Markennamen „Barco“ vertrieben. (Best, May 1916)

Auf Grund der von Thomas Fürtig gesammelten Seriennummern und der untersuchten Literatur wird eine Aufstellung der Modelle versucht:

Modell	gebaut ab	Seriennummer	
		von	bis
1	05/1888	1500	2500

2/3	12/1890	3000 [5000]	9000
4/5	1893	10000	15700
6/7	04/1895	15800	21000
		30000	36000
8/9	09/1898	36000	53000
10/11	01/1901	55000	116000
12	03/1907	120000	133000
14	03/1909	150000	216000
15	~1916	250000	
Shift-Model	06/1903	500	7200

Die Eine, die nicht weggeht von Greg Fudacz

Jim: Kennen Sie eine Burns Schreibmaschine?

Ich: Natürlich!

Jim: Haben Sie eine?

Ich: Nein. Haben Sie?

Jim: Ja.

Ich: Nein, nicht Sie.

Dieser Austausch fand am 13. März 2014 statt. Es war ein Donnerstag Abend und ich hatte gerade eine Rede bei der Vernissage meiner Schreibmaschine-Ausstellung im New Britain Museum of American Art in New Britain, Connecticut. Ich unterhielt mich als ein Mann mit einem Umschlag kam. Sein Name war Jim Venneman.

Jim begann das Gespräch höflich, obwohl ich dachte, als er mich über die Burns fragte, dass es um ein Quiz ging. Meine Antworten waren ein bisschen laut und wahrscheinlich unhöflich. Nachdem ich angedeutet, dass Jim keine Burns hat, fuhr er fort, ein Stück Papier aus der Hülle zu nehmen. Es war ein Aktienzertifikat herausgegeben von Burns Typewriter Company, von Theodore J. Venneman, Jims Großvater am 8. Januar 1895. Nun, das war der Beweis, was, den ich brauchte.. Mein Fokus lag auf Jim und seiner Burns und sonst nichts.

Wir tauschten Kontaktinformationen aus und er schrieb mir in dieser Nacht. Unter anderem

schrieb Jim, dass er nicht interessiert ist seine Burns zu verkaufen aber ich willkommen war sie zu prüfen, fotografieren und sogar zu leihen. Ich fotografierte sie für Peter Weils Geschichte in ETCetera Nr. Jims war die Burns Serien Nr. 20. Ich bat Peter, dass der Besitzer anonyme in der Geschichte aufgeführt werden soll, weil Jim einen sehr einzigartigen

Nachnamen hat. In den nächsten paar Jahren traf ich mich mit Jim und seine Frau Ellie, ein paar Mal. Wir sprachen am Telefon und haben mehrere e-Mails ausgetauscht. Ich lernte von Jim, dass Theodore Venneman erst 23 Jahre alt war, als er die Burns lieferte. Damals war er ein Tischlerlehrling. So habe er wahrscheinlich nicht das Geld, um die Schreibmaschine oder die Aktien des Unternehmens zu kaufen, geschweige denn beides. Es ist möglich, dass die Schreibmaschine mit dem Kauf von Aktien kam, aber auch das wäre noch zu viel für Theodore gewesen. Als er die Burns erworben hatte, lebte Theodore in der Hoyt Street in Buffalo, weniger als eine Meile von dort wo die Schreibmaschine hergestellt wurde. Im Jahre 1899 heiratete er und wohnte dort bis 1907. Schließlich wurde die Schreibmaschine an Jims Vater, Bob Venneman, weitergegeben, der sie für seine College-Papiere verwendete. Nachdem Bob 1998 gestorben war, zog die Burns von Buffalo nach West Hartford, Connecticut, wo Jim lebt.

Es ist selten, dass jede Schreibmaschine, geschweige denn solch ein seltenes aus dem 19. Jahrhundert mit solch vollständiger Provenienz kommt. Das Tüpfelchen auf dem i ist, dass die Schreibmaschine in solch atemberaubende kosmetischen Zustand und vollkommen funktionsfähig ist.

Es gibt auch einen Bonus: die Metallabdeckung. Es ist die einzige bekannte Abdeckung. Im März dieses Jahres rief ich Jim an. Ich fühlte mich ermutigt und glücklich aus irgendeinem Grund. Wir unterhielten uns ein wenig länger bis das Gespräch ausging. Am nächsten Tag um 10:45 am Abend bekam ich eine e-Mail. Etwas hatte sich verändert und Jim war bereit, die Burns loszulassen, die seit über 120 Jahren in seiner Familie war. Ja, ich war hartnäckig und vielleicht war ich ein wenig Glück, aber manchmal hilft auch Timing. Er hatte etwa sieben Ty Cobb-Baseball-Karten, die in einem verlassenen Haus gefunden wurden. Jim sagte:

Der wahre Grund dass Sie die Burns haben können ist dass die Geschichte über die 7 Baseballkarten zur gleichen Zeit in den Nachrichten kam. Ich mochte sehr die Burns, so wollte ich sicherstellen, dass sie ein gutes Zuhause nach mir hat. Das ist Ihr Zuhause, solange Sie sie behalten. Nachdem ich gelesen habe, wie die Baseball-Karten fast auf einer Müllkippe landeten, erkannte ich, dass wenn ich sterbe, jemand aus dem Haus die Burns genauso auf dem Müll landen könnte.

Die Mondragon Schreibmaschine von Fransu Marín

Eines Tages entdeckte ich eine Anzeige für eine Reiseschreibmaschine mit auffälligen roten und schwarzen Lack. Sie sah aus wie eine Version der Remington Remie Scout, aber hatte einen seltsamen Namen: "Mondragon."

Mondragón ist der Name einer Stadt in der Provinz Gipuzkoa (oder Guipúzcoa), im spanischen Baskenland; die Stadt ist eines der wichtigsten Industriezentren der autonomen Region. Der offizielle Name ist derzeit Arrasate (Baskisch) / Mondragón (Spanisch). Die Frage ist: wie dieser Name am Ende auf eine Schreibmaschine von Remington kam? Hier ist die Antwort, die ich gefunden habe.

Im Jahre 1906 entstand die Firma Unión Cerrajera de Mondragón (Union der Mondragón Schlosser oder UCEM). Es war das Ergebnis der Kombination der beiden Unternehmen: Vergarajauregui, Resusta y Cía. (gegründet 1869) und Cerrajería Guipuzcoana (gegründet 1901). UCEM war ein Modell eines integrierten Unternehmens den gesamten metallurgischen Produktionsprozess umfassend, und es war nicht beschränkt auf die Herstellung von Schlössern und Schlüsseln, wie der Name vermuten lassen könnte. Unter seinen Produkten waren Kohle-Bügeleisen (1906 – 1950), Bergman Röhren, eine Art elektrische Isolierung (1943 – 1960), maritime Hardware (1913-1925), landwirtschaftliche Geräte (1914-1920), Haushaltsgeräte (1914-1944), Holzgas-Generatoren (1941-1943), Briefkästen (1925-1930), Butan Zylinder (1953), etc.. Für vieles des zwanzigsten Jahrhunderts war UCEM, der Motor der Wirtschaft in Mondragón.

Roneo Ibérica, hat die spanische Niederlassung der englischen Firma Roneo Ltd., im Herbst

1929 durch ein Bündnis zwischen Roneo und UCEM gegründet und hielt, jeweils 50 % der Anteile. 1933 erwarb UCEM alle Roneo Ibérica Aktien und es begann eine Zeit des großen Wohlstand, vor allem auf die Herstellung von Büromöbeln und Metallgegenständen, konzentriert, obwohl andere Branchen auch erforscht wurden — wie Schreibmaschinen (1932-1936). Dennoch gibt es kein Schreibmaschinenpatent, das den Namen Roneo trägt und es gibt keine Hinweise, die Roneo ein eigenes Schreibmaschinendesign herzustellen plante. Gemäß der Dokumentation, die ich gefunden habe, wurde Roneo ein Agent von Remington. In einer Anzeige in El Siglo Futuro von 1936 behauptet Roneo, der exklusive Vertreter von Remington in Spanien zu sein.

Eine Anzeige, die im Mai 1934 in der Zeitung El Día scheint zu bestätigen, dass die Mondragon Schreibmaschine von Roneo vermarktet wurde: "mehr als 60 Maschinen in fünf Monaten verkauft!" Sie nennt auch auf den aktuellen Preis der Maschine, 630 Peseten. Zu guter Letzt wurde die Mondragon als "Produkt der Roneo Unión Cerrajera-Remington." Bezeichnet.

Es scheint, dass Roneo Mondragon Schreibmaschinen im Vorgriff auf das Abkommen zwischen UCEM und Remington zum Bau einer Remington-Schreibmaschine-Fabrik in Spanien vermarktet wurde. Dieser Vertrag wurde jedoch nie realisiert.

Remington hatte 1932 nur sein Kapital von Spanien zurückgezogen und dieses Geld in Deutschland für die Kontrolle über die Torpedo Werke GmbH verwendet führte verwendet.

Die Kombination von roter und schwarzer Farbe auf der Mondragon erscheint auch bei einigen anderen Modellen von Remie Scouts. UCEM und Roneo verwendet diese Farben bei ihren Marken. Könnte es ein Zufall sein? Seit den 1910er Jahren standen diese Farben für die syndikalistische Bewegung in Spanien

Trotz Ablehnung der Herstellung von Schreibmaschinen, behielt Roneo das Marketing der Remington-Modelle, sowie anderer Marken. Zum Beispiel bezog sich ein Vertrag ab November 1935 auf den Verkauf von Remington portable, und ein Dokument

von 1937 bezog sich auf Remington Noiseless 6 und Adler.

Die Seriennummern der beiden Mondragons, die ich gefunden habe, S26008 und S26621 weisen auf das Datum der Maschinen um 1932 hin. Beide haben eine spanische Tastatur. Trotz des engen Bereichs zwischen den Seriennummern hat die zweite Maschine eine Backspace-Taste während Erstere sie nicht hat. Während ich diese Maschine gesucht habe, fand ich ein Foto von Thomas Fürtigs Mondragon in "New on the Shelf" in ETCetera Nr. 111. Thomas erzählte mir, dass sie eine deutsche Tastatur hat mit einem Etikett, von einem Händler in Berlin. Die Seriennummer ist S26115, die innerhalb des Bereichs von zwei Schreibmaschinen mit spanischen Tastaturen liegt. Dies bedeutet, dass das Remington-Roneo UCEM Projekt Landesgrenzen überschritten hat.

Wir wissen, dass Remie Scouts auch unter verschiedenen anderen Namen, wie Monarch, Monarch-Pionier, Pioneer, Remington Pionier lief – und sogar einige Namen im Zusammenhang mit dem Land des Verkaufs hat, wie die kanadische Pionier und die kanadische Scout. Im Falle der Mondragon fanden wir eine Erklärung des Namens, obwohl einige Fragen unbeantwortet bleiben.

Ephemera: Der alte Weg im Schreibmaschinenzeitalter zu schreiben von Peter Weil

Dieser Füllfederhalter wurde als eine Prämie von der britischen Empire Typewriter Co. um 1930 im Rahmen der Vermarktung ihres Modell Nr. 12 verschenkt. Das Unternehmen wurde im Jahr zuvor als eine Reorganisation einer ähnlich benannten Firma gegründet.

Es erscheint rätselhaft dass solche Stifte als Werbegeschenke verteilt wurden, sollte die Schreibmaschine doch diese Stifte ersetzen. Zum Beispiel, wie in diesem Briefkopf für die die Sholes und Glidden von 1876 mit der Ankündigung, das sei "Eine Maschine, den Stift zu ersetzen." Natürlich war das grundlegende Ziel, dass potenzielle Kunden Briefe nur mit der Maschine schreiben, einschließlich Signatur. Remington verstärkt diese Nachricht damit dass der Besucher am Schreibmaschinen-Stand auf der Centennial

Exposition im Jahre 1876 auf dem neuen Gerät schreibt und die Briefe mit der Maschine unterzeichnet, wie in diesem Brief gesehen werden kann.

Das Logo von Smith-Premier aus dem Jahr 1896 bringt den kriegerischen Schlachtruf für potenzielle Kunden "die Feder ist mächtiger als das Schwert, aber Smith Premier Schreibmaschine beugt sie beide." Und ein letztes Beispiel ist die Werbung von Yost mit mehreren Bedeutungen für das Wort "Stift." Eines dieser Bedeutungen ist das Schreibgerät, verkörpert in der Nachricht: "Die besten Stifte sind unbefriedigend." Die Verwendung des Löschblatts als Werbeträger widerspricht natürlich ironisch die Nachricht über die "unbefriedigende" Verwendung eines Stiftes.

Aus den erhaltenen Briefen geschrieben von Schreibmaschinenagenten und Vertretern wissen wir, dass einige glaubten diese Bemerkungen waren keine Übertreibungen. Sie unterstützt das Ideal, dass Stifte nicht verwendet werden sollten um Signaturen auf Briefen oder Rechnungen zu erstellen. Stattdessen sollten die Dokumente mit der Schreibmaschine unterzeichnet werden. Genauso wie in dem Schreiben von 1876 finden wir einige spätere Briefe mit getippten Signaturen von Unternehmensvertretern und Verkäufern. Zum Beispiel dieser Brief von 1888 von O. A. Benedict, ein Partner in der ersten Generalvertretung (Irland-Benedict) der Crandall. Ein weiteres Beispiel ist dieser Brief der Philadelphia Typewriter Co., die später die Travis Maschine produzierte. Die getippte Unterschrift ist von William H. Travis, Sekretär der Gesellschaft. Aber was ist mit normalen, nicht Schreibmaschinen- Unternehmen und ihrer maschinengeschriebenen Kommunikation? Es gibt einige Hinweise, dass solche Unternehmen auch getippte Signaturen nutzten. Hier ist beispielsweise ein Brief von 1886 von einer Verlags- und Druckgewerbe Firma. Dieses Beispiel zeigt einen weiteren Aspekt von Unterschriften auf Geschäftsbriefen. Im Falle eines Unternehmens als „juristische Person“ waren viele Unterschriften maschinengeschrieben.

Dieser Gebrauch von der Schreibmaschine zum Erstellen einer Signatur ist umso erstaunlicher, als im Zusammenhang mit einem kulturellen Umfeld in Amerika und Europa, ein "Brief" als handschriftliches Dokument definiert ist und die eigenhändige Unterschrift als Beweis für

die Gültigkeit des Schreibers gilt. In den 1870er und 1880er Jahren galten getippte Buchstaben oft beim Empfänger als beleidigend und im besten Fall als kommerzielle Kommunikation.

Die Massenproduktion von Holzbleistiften begann in den 1870er Jahren und zwischen 1874 und 1894, wurde der Verkaufspreis eines Bleistifts "Lead" (Graphit) auf 2,5 Cent gesenkt, durch Innovationen in der Fertigung, vor allem durch Joseph Dixon Crucible Co. Diese Kosten waren im Zusammenhang mit einem sinkenden durchschnittlichen Tageslohn für ungelernete Arbeitskräfte von 93 Cent im Jahr 1870 auf ca. 91 Cent im Jahr 1890. Da die Löhne der Facharbeiter stiegen waren Bleistifte oft ihr Schreibgerät der Wahl. Diese Änderungen machte Bleistifte nach 1900 als Medium für die Werbung aus der Sicht der Schreibmaschinen- Unternehmen attraktiver wenn sie als Geschenke für Arbeitnehmer und auch für ihre Sparsamkeit ausgerichteten Chefs angeboten wurden.

Es blieb das Problem der Form der Signatur auch für die kommerzielle Kommunikation. Die rechtliche Bedeutung der Signaturen und deren Formen wie bei Briefen und anderen Dokumenten sind viel zu komplex, um hier in die Tiefe zu gehen. Bis 1920 galt in den meisten Fällen auch eine maschinengeschriebene Unterschrift obwohl seit 1900 eine handschriftliche Unterschrift durchsetzte. Der Traum der Schreibmaschine Unternehmen, dass ihre Produkte die Handschrift vollständig verdrängen, zerplatzte.

Um die Wende des 20. Jahrhunderts waren die meisten Schreibmaschinenunternehmen in den USA in einem harten Wettbewerb. Bei den Stiften waren die Mehrzahl der erhaltenen Instrumente mechanische und ummantelten Bleistifte, aber meist überlebten nur die mit austauschbarer Mine. Die frühesten Bleistifte mit Werbung für Schreibmaschine sind zwei ummantelte Bleistifte von Smith Premier Nr. 4 mit dem dreifarbigem-Band (1907) und Nr. 10 (1908). Ein weiteres frühes Beispiel ist hier vertreten durch einen Holz Bleistift von Oliver für den Liniermechanismus. Die Verwendung von Bleistiften kann man in diesem Foto von März 1910 mit zwei Frauen mit Olivers sehen. Eine weiteres frühes Beispiel ist dieser von der Yost Typewriter Co., Ltd., in London, um die Yost Nr. 15-Frontstrike-Schreibmaschine im Vereinigten Königreich einzuführen. [Der Bleistift, genannt "selbstfahrender Bleistift" in

Großbritannien, hat eine Schleife, um ihn an einer Herrentasche oder Uhrkette zu befestigen.

Eine andere interessante dauerhafte Form der Schreibmaschinen-Werbung im Zusammenhang mit Bleistiften ist dieser Bleistift Clip der für die Corona Nr. 3 Portable wirbt. Dieses patentierte Gerät, hatte den Vorteil, lange zu halten und so über einen langen Zeitraum als Werbeträger zu dienen.

Um 1920 bot der Hersteller von Panama Farbbändern, "Kugelbleistifte" als Prämie für seine Kunden. Dieser entstand auf den Schlachtfeldern des 19. Jahrhunderts in Europa und Amerika entstanden und war ursprünglich ein Bleistiftstummel mit der Spitze in einer abgebrannten Patronenhülse eingeklemmt. Dies Bleistifte waren ein beliebter Werbeträger und können auch heute noch leicht auf Wbay gefunden werden

Nur wenige Jahre später, verschenkte Underwood Elliott Fisher diesen Bleistift, von Meeker, ein bedeutender Lieferant von Werbe-Bleistifte für viele Unternehmen. Der Stift enthält ein Bild der Underwood Standard 4 portable Und zwischen 1921 und 1926, vergab L.C. Smith diesen mechanischen Bleistift an ihre Angestellten . Obwohl nicht speziell von der Firma als allgemeine Werbung gedacht pries der Bleistift die Identität des Unternehmens und dessen Qualität, nicht nur an den Arbeitnehmer, sondern auch an alle, die den Bleistift sahen. Der Bleistift wurde von Shure-Rite, hergestellt, die im Jahre 1921 damit begannen.

Wie erwähnt, ist der Druckbleistift ein besonders gute Werbeträger, weil der Besitzer dazu neigt, ihn zu behalten. Um die Kundenbindung zu verstärken, konnten dem Gerät andere nützliche Funktionen hinzugefügt werden. Dies ist beispielsweise ein Druckbleistift von Remington Rand von ca.1935-1940 verwendet. Das Instrument beinhaltet eine kleine Lupe die an der Spitze befestigt ist. Der Bleistift wurde wahrscheinlich durch die Osborne Co. in Boston hergestellt. Mit dieser Diskussion könnte man meinen dass gewöhnliche Holzbleistifte abgesehen von Oliver als Werbeträge ignoriert wurden . Aber das wäre wahrscheinlich ein Fehler. Die meisten wurden aufgebraucht und der Stummel dann weggeworfen. Der früheste gefundene ist von der L.C. Smith und Corona

Schreibmaschinen, Inc., von ca. 1940-1958 . Er zeigt den Namen des Unternehmens, Ein etwas später Beispiel für ist der von Hermes ab etwa 1970. Die Botschaft ist: "Wenn Sie etwas Wichtiges sagen möchten, sagen Sie es auf einer HERMES-Schreibmaschine." Ein später Holz Bleistift ist dieser vom IBM Produkte Centre in Toronto um 1985-87. Während das Zentrum sowohl Schreibmaschinen als auch Computern und Zubehör erkaufte wirbt der Bleistift für Selectric-Achreibmaschinen.

Das letzte Beispiel eines Schreibgeräts hier bringt uns wieder auf das Thema des Stifts und Schreibmaschinen. Es ist ein Kugelschreiber, der, wie der letzte Bleistift von IBM verteilt wurde. Es stammt von ca. 1965, ebenso wie die Selectric. Damals waren Kugelschreiber immer noch teuer genug um vom Empfänger als Geschenk geschätzt zu werden.

Portables Etc., von Robert Messenger SCM Foxy Juwel

Anfang August, fand ich bei Carol Bailey, Leavenworth, einem eBay-Verkäufer, einen Werbe-Briefbeschwerer aus "der Schreibmaschinen-Hauptstadt der Welt: Cortland – Groton NY." Im Inneren der Acrylkugel war Rad für die Wagenrückführung der Galaxie II und es ermöglicht einen Einblick in den synthetischen Saphir-Ring, in dem das untere Ende des Rades sich dreht.

Die Galaxie II startete am 19. August 1964, und die New York Times fand ihre Einführung ausreichend berichtenswert dem Element in der Mitte der seinen finanziellen Hauptseite einige hervorzuheben. Die Times hob das verschleißfeste juwelengelagerte Hauptlager — das erste in einer Schreibmaschine – neben farbigen Walzen und austauschbaren Typenhebeln hervor. Es zitiert eine Smith-Corona Vertreter, "dass das Hauptlager dem in Uhren und anderen Präzisionsinstrumente ähnlich ist. Es regelt die Bewegung des Schlittens und reduziert die Reibung und Korrosion widersteht."

Ein Juwelen-Lager ist ein Gleitlager in dem sich eine Metall Spindel in einem Juwelen gesäumten Loch dreht. Juwelen- Lager bieten hohe Genauigkeit, geringe Größe und Gewicht und die Möglichkeit, sie ohne Schmierung zu betreiben Im Jahr 1902 wurde ein Prozess um

synthetischen Saphir und Rubin (kristallines Aluminiumoxid, auch bekannt als Korund) herzustellen vom französischen Chemiker Auguste Victor Louis Verneuil, erfunden.

In der Werbung für die Galaxy II sagte SCM es hatte alle anderen "überlistet" mit dieser Innovation. Die Anzeigen zeigen ein Fuchs mit einer Tiffany & Co. Armbanduhr in seinen Zähne. Darunter waren die Zeilen:

"Jetzt gibt es ein Juwelen-Hauptlager in dieser Smith-Corona-Portable. Warum? Aus dem gleichen Grund wie Juwelen in einer feine Uhr sind! Eine

Schreibmaschine, wie eine schöne Uhr ist ein Präzisionsinstrument. Smith-Corona fügt nun eine neue Dimension in der Präzision hinzu. Die erste Juwelen-Hauptlager in jeder Schreibmaschine – hergestellt aus den gleichen Saphir wie bei den feinen Uhren, US-Satelliten und Präzisionsinstrumente v. Das Hauptlager wird mehr abgenutzt wie jedes andere Teil. Jetzt ist es ein Juwel, das jedes gewöhnliche Kugellager überdauern wird. Nur Smith-Corona hat es..."

SCM platziert um die Ergänzung des Bauteils zu fördern, einen kleinen (1/8 Zoll) rote Saphir im Inneren einer geätzten Krone über die Worte "Jeweled Escapement" auf dem verchromten Segment der Galaxy II.

Im April 1968, hatte SCM t die Formulierung verändert in "haben die meisten unserer Portables eine Juwelen- Hemmung".. Eine schnelle Überprüfung der einschlägigen Kommentaren : "Wie jeder andere, frage ich mich, ob es wirklich ein Rubin ist, eingebettet in die Hemmung" (Adwoa Bagalini) und "Das war einfach Marketing, keine Rubine sind dr in!" (Nick Tauriainen).

Scheinbar war es nur ein Marketingtrick. Ich nahm zwei Galaxy Maschinen aus der Mitte der 1960er Jahre: Seriennummern 6MBL194865 und B6IV101677 auseinander. Beide hatten den Saphir auf dem Segment aber kein Juwelen-Hauptlager. Anstatt dem "Juwel" war da ein harter schwarzer Gummiring. Drei erfahrene australische Schreibmaschine Techniker – Phil Card, Warren Ingreys und Terry Cooksley, von denen alle an den SCM-Portables in den 1960er und 1970er Jahren gearbeitet hatten – bestätigten das Fehlen dieses Bestandteils

während einer Reihe von wöchentlichen Treffen einer Gruppe von Sammlern, Händlern und Mechanikern in Sydney. Man fasste die Gedanken in die Worte: "das einzige Schmuckstück auf diesen Galaxy II war im Segment."

Die Galaxy II hatte Verbindungen zu Corona früheren Portables, durch den Einbau von drei Patenten 1950 durch erfahrene Konstrukteure des Unternehmens, Henry Allen "Al" Avery (1888-1976) und Joseph Peter Barkdoll (1895 – 1977), die gemeinsam die Portables der Serien 3, 4 und 5 gestalteten . Dies waren die Modelle, die den ersten vierreihigen Corona 1924 (die Avery half mit Otto Petermann design) folgten eingeschlossen die Sterling (1932), Silent (1934) und Clipper (1940), und führten zum Start der neuen Serie, Serie 5, 1949. Barkdoll, der Mann hinter der ersten elektrische Portables, der 5TE, patentierte auch den

Rückholmechanismus im Jahr 1961. Avery in Groton geboren arbeitete für Corona seit 1909. Barkdoll trat dem Unternehmen im Jahre 1917 bei. Ein weiteres der Patente gehörte Aaron Charles Zeamer (1915 – 2006), während James Edwin Harmon (1908-1995) den Farbbandmechanismus entwarf. Das Gehäuse wurde von Polo Champion David Oscar Chase (1930-1995) und seinem in Groton geborenen Partner Philip Stevens (1924 – 2013) entworfen.

Keiner der vielen Patente auf die zwei Modelle, die ich im Detail studiert habe beinhalten ein Juwelen-Hauptlager. So blieb die Wahrheit über dieses viel gepriesene Element etwas verschleiert bis Richard Polt auf den Briefbeschwerer bei Ebay stieß. SCM hat offensichtlich am Anfang ein Juwel als Lager verwendet, aber innerhalb weniger Jahre unter Beibehaltung des funkeln Saphirs im Segment verworfen. Aber die Aufdeckung der Realität ist gar nicht so einfach, da das Juwel so tief unten im Mechanismus der Galaxy versteckt war. Es war kaum zu erwarten – oder durchführbar — dass ein typischer Käufer 1964 versuchen würde die Wahrheit zu entdecken. Aber vielleicht tat es jemand nachdem das Material im Lager gewechselt hat. Und das mag die Änderung bei dem Inserat erklären.

Die Werkbank von Brian Brumfield

Das Thema der Schreibmaschinen-Wartung und Reparatur scheint einer der heißesten wiederkehrende Themen in der Typosphäre gemeinsam mit sammeln und verkaufen zu sein.

Wir alle wissen, dass die Maschinen, die wir bekommen älter sind und Teile, die dafür benötigt werden schwer zu bekommen sind. Hinzu kommt, dass die Auswirkungen des Alters auf bestimmte Materialien wie Nylon (verwendet für Getriebe, Kupplungen, Klammern und Lager) und Fett, das wie ein Kaugummi gerinnt, und diese Maschinen um Hilfe schreien. Sie wollen hergerichtet werden, um wieder zu arbeiten. Schreibmaschinen haben einen einzigen Zweck, und Verfall ist wirklich alles, d was sie davon abhält, diesen Zweck zu erfüllen, wenn sie in den Händen einer Person mit der Absicht sind, sie zu benutzen. Das ist eine sehr herrliche Sache, wenn es passiert- und es geschieht mehr und mehr in diesen Tagen.

Allerdings sind die Faktoren, die eine Schreibmaschine unbrauchbar machen so vielfältig und möglicherweise komplex wie die Maschinen selbst. Es geht in diesem Artikel um eine Technik die ich zur Herstellung von Zugbänder entwickelt habe.

Ich bin nicht gerade ein Fan von Monofilamenten (Kunststoff Angelschnur) als Wgenzug denn es ist zu sperrig und anfällig oder es ist zu schwach für seine Größe, aber die wichtigste Frage für mich ist, dass es nicht echt aussieht. Die meisten klassischen tragbaren Schreibmaschinen vor den 60iger Jahren verwenden eine "Katzendarm"- Schnur, die schwer zu bekommen ist. Monofilamente mögen gut funktionieren, aber das ist meine Sicht auf eine Lösung: Wie nehmen einen, geflochtenen Kordelzug mit einer synthetischen Angelschnur, gebunden in Bienenwachs um es zusammen zu halten.

Der Rest dieses Artikels konzentriert sich auf die Herstellung dieser geflochtenen Kordel, die Mechanik .

Die Probleme sind: 1. Was ist die erforderliche Länge der Kordel? 2. Aus welchem Material ist der Ersatz? 3. Wie stark muss sie sein? 4. Wie

stelle ich es her? Wir werden die Punkte 1 und 2 in Angriff nehmen. Ich kann nicht wirklich Punkt 3 und 4 beantworten. Vielleicht beim nächsten Mal?

Was ist die erforderliche Länge der Kordel?

Messen Sie den Abstand von der Spitze oder Mitte der Trommel bis zum Ende des Wagens. Wir nehmen diese Messung (z. B. 10 Zoll), fügen Sie 2 Zoll für Sicherheit, und dann mit 2,5 multiplizieren um das Geflecht zu berücksichtigen. Schneiden Sie mindestens 3 Stränge (4 ist besser) für die erforderliche Länge.

Welches Material sollte ich als Ersatz nehmen?

Ich benutze SpiderWire 6-Pfund-Test Angelschnur. Wenn geflochten, haben die vier geflochtenen Stränge der SpiderWire eine sehr hohe Festigkeit (Zugfestigkeit im technischen Sprachgebrauch), und die Schnur sollte die Lebensdauer des Geräts halten.

1. Die Schnüre zusammenflechten. Es gibt viele Informationen im Internet um vier Stränge zusammenzuflechten, z.B. bei YouTube. Eine grundlegendes vier-Strang Flechtmuster kann bei <http://www.virtue.to/articles/images/braid4.jpg> gefunden werden.

(2) Sobald Sie alles geflochten haben, verknoten Sie die Enden der losen Fäden.

3. Behandeln Sie die geflochtene Schnur mit Bienenwachs. Machen sie einen Haufen Bienenwachs auf meinem Schreibtisch und ziehen Sie die geflochtene Schnur hin und her über das Wachs. Wiederholen sie es bis alles mit wachs bedeckt ist. Es gibt viele Möglichkeiten, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. Suchen Sie im Internet für " Bogensehne wachsen" das ist die gleiche Technik.

Briefe

Als Reaktion auf Mr. Mike Brown: Ich wurde gerne Ihre Aussage über die geheimnisvolle Portable in der Nr 112 wiederlegen.

In Anbetracht der beiden Fox, Schreibmaschinen, Woodstock Schreibmaschinen und dieser geheimnisvollen

Portable, bin ich zu dem Schluss, dass sie kein Produkt von Fox ist. Fox war zum Zeitpunkt der Klage angeschlagen, und anstatt zu versuchen, eine vierreige Maschine zu bauen bauten sie die Sterling. William R. Fox hatte das Unternehmen im Jahre 1915 verlassen, und so war er nicht in die Entwicklung einer Portable involviert. Der linken Knopf an der geheimnisvollen Maschine scheint ein Corona-Knopf zu sein. Die Rändelschrauben gleichen denen der Woodstock 5. Die gelb/orangen Tasten werden auch bei der Woodstock verwendet und die Zeichen auf dieser Portable entsprechen denjenigen einer Woodstock-Tastatur. Diese Maschine ist meiner Meinung nach mehr "Woodstock" als alles andere.

Tyler Anderson, Hayden, Idaho

In der Spalte "Ephemera" in der letzten Ausgabe (Nr. 113) erklärte ich, dass die Corona 4 1929 aus der Fabrik schwarz lackiert geliefert wurde. Allerdings gibt der erste Buchstabe C in der Seriennummern dieser beiden Maschinen an, dass ihre ursprüngliche Farbe Creme mit Gold war.

Peter Weil, Newark, Delaware